

Schwarzentrub Wilhelm, Grenchen

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie**

Band (Jahr): **14 (1936)**

Heft 9

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

schmecke, kann ich nicht anerkennen. Ich schätze ihn bei den vorzüglichen Pilzen ein.

Unter den *Fälblingen* (Hebeloma) kennt Ricken keinen Speisepilz. Mit dem Spindel-Fälbling (*radicosum* Bull.) habe ich jedoch schon viel gute Erfahrungen gemacht. Ich wurde zuerst auf denselben aufmerksam gemacht, als er mir von zwei Seiten zugesandt wurde in der Meinung, es handle sich um Champignons (*Psalliota*). Es gelang mir, seine Identität festzustellen. Nach der mir gemachten Versicherung, der Spindelfälbling sei seit einiger Zeit als Egerling immer gegessen worden, machte ich den Versuch ebenfalls, und ich beabsichtige durchaus nicht, von seinem Genuss abzusehen. Der Gemeine Fälbling (*crustuliniforme* Bull.), welcher im Michael unter Nr. 159 unter dem Namen «Tränender Hautkopf» als giftig bezeichnet wird, ist von mir ebenfalls seit einigen Jahren erprobt worden und findet immer als Mischpilz Verwendung.

Die grosse Gattung der *Haarschleierlinge* (*Cortinarii*) mit ihren häufig erscheinenden Untergattungen und Arten wird nach meiner Auffassung viel zu wenig beachtet. Ich bin überzeugt, dass darunter noch einige Vertreter figurieren, die zur Speise sehr wohl geeignet sind. Ein Teil davon ist in einigen Büchern bereits als essbar anerkannt. Der Natternstielige oder Braune *Schleimfuss* (*Myxadium collinitus* Pers.), in Michael als ungeniessbar bezeichnet, kann gegessen werden. Ebenso der Langstielige (*elatus* Pers.), welcher an seinem runzeliggefalteten Hute leicht kenntlich ist.

Schleimköpfe (*Phlegmacium*) kenne ich als

essbar: Den Blaufleischigen (*caerulescens* Schff.); den Purpurfleckenden (*purpurascens* Fr.); den Fuchsigen (*fulmineus* Fr.); den Schokoladefarbigen (*praestans* Sacc.)

Von den *Dickfüssen* (*Inoloma*) sind es der Dunkelviolette (*violaceum* L.) und der Zinnoberschuppige (*bolaris* Pers.), die bei mir durch die Kostprobe gegangen sind.

Die *Hautköpfe* (*Dermocybe*) dienen nur als Mischpilze. Rothmayr hat in seinem Pilzbuch den Blutroten (*sanguineus* Fr.) abgebildet und als essbar erklärt. In gleicher Weise kann auch der Zinnoberrote (*cinnabarina* Fr.) als essbar erklärt werden; denn im Anfang, als ich den Blutroten sammelte, war ich im Unterscheiden der Farben nicht bewandert und habe deshalb diese beiden immer genommen. Als vorzüglich habe ich jedoch keinen befunden. Etwas angenehmer mundeten der Blutblättrige (*anthracina* Fr.) und der Zimtbraune (*cinnamomea* L.).

Gürtelfuss ist nur der Geschmückte (*Telamonia armillata* Fr.) als essbar zu betrachten. Ich fand den Geschmack durchaus nicht so unangenehm, wie es im Michael angeführt ist.

(Fortsetzung folgt.)

Berichtigung.

Betreffend «Lehrgang eines Pilzlers».

Auf Seite 125 im Heft Nr. 8 ist zu lesen, dass im Pilzbuch «Die Pilze des Waldes» von Rothmayr, Band 1, nicht der Pantherpilz, sondern der Ganzgraue Wulstling abgebildet sei. Das ist nicht richtig. Tatsächlich ist im betreffenden Bild der giftige Pantherpilz gut dargestellt, hingegen ist in der Beschreibung, die in den Hauptteilen für den Ganzgrauen Wulstling zutrifft, der Pantherpilz als eine braune Abart erwähnt.

J. Rothmayr-Birchler.

Schwarzentrub Wilhelm †, Grenchen.

Es ist unsere schmerzliche Pflicht, unsere Mitglieder vom Hinschiede unseres Ehrenmitgliedes, Herrn *Wilhelm Schwarzentrub*, in Kenntnis zu setzen. Ein hartnäckiges Leiden hat unsern leutseligen Wilhelm dieses Frühjahr aufs Krankenlager geworfen; voller Hoffnung begab er sich zu einem Spezialisten

nach Bern, um Heilung zu suchen, aber auch die Kunst des Arztes vermochte hier nicht mehr rettend einzulenken. Am 4. September ereilte uns die Kunde, Wilhelm sei von seinem Leiden erlöst worden.

— Er ruhe in Frieden! —

Verein für Pilzkunde Grenchen.
